

Chroobach: Jetzt setzt der Kanton auf Zwang

Der Kanton will die Nutzungsplanänderung für den geplanten Windpark Chroobach selber in die Hand nehmen, falls die Standortgemeinde Hemishofen nicht spurt. Und zwar auf deren Kosten. Die Konfrontation um die Windenergiepläne ist um ein Kapitel reicher.

Mark Liebenberg

Es ist ein eingeschriebener Brief von Regierungspräsidentin Cornelia Stamm Hurter persönlich, den die Hemishofer Gemeindebehörden diese Woche in die Briefkästen der 470-Seelen-Gemeinde weiterverteilt haben. Darin stellt die Kantonsregierung der Gemeinde ein Ultimatum: Bis Ende Februar solle sie darlegen, ob sie eine Nutzungsplanung an die Hand nimmt. Falls nicht, will der Kanton durchgreifen.

Der Hintergrund: Der Kantonsrat hatte 2018 festgelegt, dass der Chroobach im kantonalen Richtplan als Windenergiegebiet ausgeschieden wird. Die Gemeinde Hemishofen müsste dies in einer Nutzungsplanrevision nun anpassen. Dies als ein notwendiger Schritt, damit die Projektgemeinschaft Chroobach die Pläne für einen Windpark zur dereinstigen Genehmigungsreife weiter fortführen kann. Über eine konkrete Baubewilligung für die vier 200 Meter hohen Turbinen mit einer in Aussicht gestellten Gesamtleistung von 25 bis 27 Gigawattstunden pro Jahr wird eines Tages ohnehin die Gemeindeversammlung befinden. Die Überarbeitung der Nutzungsplanung ist demnach ein rein administrativer Schritt – aber die Gemeinde legt sich quer. Sie hat einen Kredit für diese Arbeiten kürzlich aus dem Budget gestrichen (SN vom 25. November 2021).

Dicke Post vom Regierungsrat

Die Regierung beruft sich auf die Medienberichte darüber und wird im Schreiben vom 14. Januar nun deutlich: «Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass der Auftrag des Kantonsrats verbindlich ist und die Einwohnergemeinde Hemishofen von dessen Erfüllung nicht entbunden ist.» Und weiter: «Sollten Sie zum Schluss kommen, dass Sie keine solchen Schritte tätigen werden, wird der Regierungsrat ersatzweise auf Ihre Kosten die notwendigen Pläne erarbeiten und öffentlich auflegen.»

Dazu ist der Kanton nach dem Baugesetz ermächtigt. Wehren kann sich die Gemeinde mit einer Verwaltungsrechtsbeschwerde – dass die Hemishofer Verantwortlichen dies tun werden, liegt auf der Hand (siehe Artikel unten). Der jahrelange Kampf der Standortgemeinde gegen den Windpark droht so in eine weitere Verlängerung zu gehen. Dass die Einwohner hin-



Der Kampf um den Windpark Chroobach geht in eine Verlängerung – die Gemeinde Hemishofen legt sich quer. Im Bild eine Windturbine im Schweizer Jura.

BILD KEY

ter ihrem Gemeinderat stehen, zeigte sich nur schon an der Abstimmung vom November, die praktisch einstimmig ausfiel.

Ärgerlich ist das Tauziehen zwischen der Gemeinde und dem Kanton für die Projektgemeinschaft Chroobach. Mangelnde Information und Kommunikation will man sich dort indes nicht vorwerfen lassen. Es habe diverse Kontakte zu planerischen Abklärungen und Projektstandsinformationen mit den Gemeindevertretern gegeben, sagt der Projektleiter Patrick Schenk: «Den Gemeindevertretern wurde auch das vor-

«Das Projekt soll ein faires Verfahren erhalten.»

Patrick Schenk
Leiter Projektgemeinschaft
Windenergie Chroobach

aussichtliche Abgeltungsmodell mehrfach im Detail vorgestellt, welches den Gemeinden eine substanzielle Entlastung des Gemeindehaushalts ermöglichen würde.»

«Wir halten am faktenorientierten Informationsprozess fest und zeigen auf welche Herausforderungen, aber auch Chancen das Projekt Chroobach für die Region mit sich bringt», sagt Schenk. «Seitens der Projektgemeinschaft sind wir überzeugt, dass ein Projekt mit Produktionspotenzial von nationalem Interesse ein faires Verfahren erhalten soll.»

Details seien nun zwischen dem Kanton und der Gemeinde zu klären. «Windenergie wird künftig einen wesentlichen Teil der Energiewende, auch länderübergreifend, darstellen», sagt Schenk.

Vor ziemlich genau einem Jahr hat die Projektgemeinschaft Chroobach eine «Windaktie» für das Projekt lanciert. Schenk sagt: «Aktuell dürfen wir uns über 370 Personen freuen, die an der Beteiligung am Projekt interessiert sind. Das fortlaufend steigende ...

Fortsetzung auf Seite 19

Die Gemeinde Hemishofen probt den Aufstand gegen die Regierung

Auf die Frage «Was stört Sie am Chroobach-Projekt?» sagen der Hemishofer Gemeindepräsident Paul Hürlimann, Finanzreferentin Charlotte Blank sowie die beiden Mitglieder der Planungskommission, Fritz Schürch und Raimondo Vincenti, kurz und bündig: «Ziemlich alles.» Paul Hürlimann präzisiert: «Was uns vor allem stört, ist, dass die Landschaft verschandelt wird. Die Windkraftanlagen sollen auf der Krete zu stehen kommen, und zwar mitten im Wald.» Auch das sei ein Kritikpunkt, so Hürlimann, «denn wir wissen, dass es vorkommt, dass eine solche Anlage brennt, und dieses Risiko kann ich nicht verantworten.» Und auch das Wild und die Vögel führt der Gemeindepräsident ins Feld sowie den grossen Platzbedarf für die vier Anlagen und den Umstand, dass viele alte Bäume gefällt werden müssen.

Raimondo Vincenti, von Haus aus Bauingenieur, argumentiert mit der Zufahrtsstrasse, und Charlotte Blank schlägt in dieselbe Kerbe: «Die Topografie ist steil, und die Zufahrtsstrasse wird viel grösser sein, als sie jetzt

ist, mit grossen Rädern.» Und Fritz Schürch, Landwirt in Unterwald, betont die grosse Nähe der geplanten Anlage zu den Siedlungen, auch zu denen auf der deutschen Seite. «Wenn es Eisstücke von den Rotoren schleudert», so Gemeindepräsident Hürlimann, «dann können die gut und gerne bis ins Wiesholz bei Ramsen fliegen, nur rund 200 oder 300 Meter Luftlinie vom geplanten Standort entfernt.»

«Für uns ist der Souverän massgebend. Er kommt für mich vor der Kantonsregierung.»

Paul Hürlimann
Gemeindepräsident Hemishofen

Ausserdem gebe es keine präzisen Windmessungen, sodass unklar sei, ob die angestrebten 20 Gigawatt Leistung auch tatsächlich erreicht werden könnten, sagt Charlotte Blank und fügt hinzu: «Die Kosten im Rahmen der Umzonung sind sehr hoch, und die 475

Einwohner Hemishofens müssen diese für einen privaten Investor tragen. Das finden wir nicht richtig.»

Dass die Gemeinde nichts tue, um den Ausstieg aus der Atomkraft zu unterstützen, stellen die vier in Abrede. «Wir haben am meisten Fotovoltaikanlagen von allen Gemeinden im Kanton», sagt Fritz Schürch, und Paul Hürlimann ergänzt: «Wir können damit unseren gesamten Strombedarf decken.»

Aber die Windräder, die auf dem Chroobach aufgestellt werden sollen, die brächten nicht nur nichts, sondern würden am falschen Ort geplant: «Es gibt schon Gegenden, wo man Windanlagen aufstellen kann, aber nicht im Wald, sondern im Feld unten. Und hätte Hemishofen genügend flaches Gebiet, hätte ich nichts gegen Windräder.»

All das klingt nicht nur nach Fundamentalopposition, sondern es ist Fundamentalopposition. Dass der Schaffhauser Regierungsrat unter der Federführung von Baudirektor Martin Kessler die Problematik anders be-

urteilt, ist klar. Aber eines stösst Paul Hürlimann dabei ganz gewaltig sauer auf: «Wir bekommen komische Post vom Regierungsrat. Man macht uns Auflagen aufgrund von Zeitungsberichten, ohne dass man vorab mit uns geredet hat. Das stört mich schon. Der Regierungsrat setzt uns unter Druck, und das ist nicht in Ordnung. Wir sind keine Gemeinde, die sich bevormunden lässt.»

Dass Hemishofen in der Windparkfrage schnell einknickt, ist also nicht zu erwarten. Charlotte Blank: «Der Schienerberg liegt zu 85 Prozent auf deutschem Gebiet und ist das älteste Landschaftsschutzgebiet Deutschlands. Es kann nicht sein, dass unsere Ecke des Schienerbergs, was Flora und Fauna betrifft, so völlig anders ist, und es kann auch nicht sein, dass zur Gewinnung von Grüner Energie die Natur zerstört wird.» In der Planungskommission sitze auch ein deutscher Vertreter, so Paul Hürlimann. Der Widerstand auf der deutschen Seite sei sehr gross. «Im Übrigen hat ein Windparkhersteller gesagt, dass sich solche

Anlagen südlich von Stuttgart nicht lohnen würden», so Paul Hürlimann. «Und wenn ein Hersteller das sagt, dann glaube ich ihm.» Kurz: Man befürchtet, dass die Chroobach-Anlage häufig still stehen und ergo keine 20 Gigawatt Strom erzeugen würde. Und Raimondo Vincenti sagt, er sei ein technikaffiner Mensch, und dennoch doppelt er nach: «Wir machen das ganze Ökosystem dort oben kaputt. Das hat mich dazu gebracht, dass ich zum vehementen Gegner geworden bin. So geht man nicht um mit der Umwelt.»

Jetzt werde man die «Post vom Schaffhauser Regierungsrat» sorgfältig analysieren, dann im Gemeinderat und in der Kommission das Vorgehen beschliessen. «An der letzten Gemeindeversammlung waren von 48 Stimmberechtigten 47 auf unserer Linie bei einer Enthaltung», sagt Paul Hürlimann. «Für uns ist der Souverän massgebend. Er kommt für mich vor der Kantonsregierung.» Wenn es hart auf hart komme, sei der Gang ans Bundesgericht vorprogrammiert. (Wü.) ■